

# Kultur

## Phyllis Whitney mit 104 Jahren gestorben

Die amerikanische Bestsellerautorin Phyllis Whitney ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Die Verfasserin zahlreicher romantischer Horrorgeschichten für Kinder und Erwachsene erlag am Freitag im US-Bundesstaat Virginia einer Lungenentzündung.

Dies berichtete die «New York Times» unter Hinweis auf ihre Tochter Georgia Pearson. Die in Japan geborene Autorin hat mehr als 70 so genannte Mystery-Romane verfasst. Ihr letztes Buch «Amethyst Dreams» über das geheimnisvolle Verschwinden einer Millionenerbin erschien 1997 – damals war sie 94.

Ihre Bücher wurden in 30 Sprachen übersetzt und millionenfach verkauft. Auf Deutsch erschienen unter anderem «Der Smaragd» (1988) und «Der Schatten der toten Schwester» (1991). (sda)

## Filme über Kinder prägen die Berlinale

Das Leid von Kindern in aller Welt zieht sich wie ein roter Faden durch die Filmbeiträge der 58. Berlinale. Die Regisseure legen den Finger in die Wunden. Ob Misshandlung und Vernachlässigung, Krankheit und Tod oder Prostitution und die Zwangsrekrutierung als halbwüchsige Soldaten – unermessliche Ängste und Torturen müssen die Schwächsten unserer Gesellschaft durchstehen. Die ersten Wettbewerbstage wurden eindeutig von Filmen über Kinderschicksale dominiert.

Besonders bei «Gardens Of The Night» des Briten Damian Harris litt das Publikum mit. Mit John Malkovich in einer der Rollen erzählt der Film vom Martyrium eines Mädchen in den USA, das als Siebenjährige entführt und zur Prostitution gezwungen wird.

«Lake Tahoe» des Mexikaners Fernando Eimbcke zeigt einen 16-Jährigen, der nach dem Tod des Vaters ohne Halt und Ziel ist und nach einer gescheiterten Spritztour mit dem Familienauto Einblick in das Leben anderer Menschen bekommt – eine in betörend schönen und ruhigen Bildern erzählte Geschichte.

In dem berührenden chinesischen Beitrag «In Love We Trust» von Wang Xiao Shuai («Beijing Bicycle») geht es um das Leben der kleinen Hehe. Als das Kind an Leukämie erkrankt, kämpft seine Mutter Mei Zhu mit ungewöhnlichen Mitteln gegen den Krebs: Ihr geschiedener Mann soll mit ihr noch einmal ein Kind zeugen, das dann das lebensrettende Knochenmark spenden soll. Sowohl Mei Zhus neuer Mann als auch der Ex-Gatte und dessen neue Frau geraten in ein fast unlösbares Dilemma.

In «Julia» des Franzosen Erick Zonca spielt Tilda Swinton furios eine abstossende Alkoholikerin, die aus Geldnot und Weltekel einen kleinen Millionärssohn entführt und ihm fürchterlich zusetzt. (sda)

## KULTURNOTIZEN

● **Til Schweiger tritt wieder in Deutsche Filmakademie ein:** Der Schauspieler, Regisseur und Produzent Til Schweiger ist wieder in die Deutsche Filmakademie eingetreten. Das sagte er am Sonntag bei einer Veranstaltung in der Berliner Akademie der Künste. Schweiger hatte seinen Austritt aus der Deutschen Filmakademie erklärt, weil sein Film bei der Vorauswahl für den Deutschen Filmpreis 2008 nicht berücksichtigt worden sei. «Es war ein Fehler von mir, diesen Streit in der Öffentlichkeit auszutragen», sagte Schweiger am Sonntag. «Ich trete hiermit wieder ein, wenn ich noch gewollt bin.»

## KONZERTKRITIK

# Musikalische Gegenüberstellungen

50 Minuten Kammermusik der spannenden Art: Robert Schumann und György Kurtág lieferten dafür die Musik.

Von Christian Albrecht

Innerhalb der Konzertreihe «Kammermusik im Rätischen Museum» gestalteten am Samstagabend der Klarinetist Franco Mettler, die Bratschistin Kathrin von Cube und der Pianist Risch Biert ein kontrastreiches Programm. Dabei standen sich Kompositionen von Schumann (1810–1856) und Kurtág (\*1926) gegenüber. Die sich daraus ergebende musikalische Dialektik darf als spannend und die Zusammenstellung der Werke als überaus glücklich und intelligent bezeichnet werden. Ein erster Konzertteil galt Schumanns vierteiligen «Märchenerzählungen» von 1853 für Klarinette, Viola und Klavier. Sie bilden das Ende einer Schaffenszeit, in welcher der Komponist das im pianistischen Bereich in der «Davidsbündlerperiode» entwickelte Fantasie- bzw. Charakterstück auf die Kammermusik übertrug. Dabei verfolgte er die Idee, in einer für zumeist private Anlässe bestimmten Literatur zu einer kleinbesetzten Musik mit für seine Zeit ungewöhnlichen Besetzungen vorzustossen, welche ihrerseits mit dem zunehmenden Interesse an neuen Klangkombinationen im orchestralen Bereich korrespondierten. Wie vortrefflich gut ihm dies gelang, zeigten die drei Instrumentalisten an diesem Abend sehr eindrücklich. Sich ineinander verschlingende Klänge voll betörender Zartheit und steil aufstrebende harmonische Klangsäulen standen dabei für die Reflexion



Der Klarinetist Franco Mettler und die Bratschistin Kathrin von Cube von der Kammerphilharmonie Graubünden spielen mit dem Pianisten Risch Biert zusammen. (Foto Nadja Simmen)

der gesamten Spannweite der Gefühlswelt innerhalb der florestanischen und eusebischen Gegenpole.

### Ideale «Spielwiese»

Währenddem der vergleichsweise enge, lang gezogene Museumsgang als Konzertraum für die nuancenreichen und intimen Zartheiten eine geradezu ideale «Spielwiese» bot und vom Trio auch in diesem Sinn ausgekostet wurde, schienen insbesondere die massigen Klänge des vierten Satzes das Geviert zu sprengen. Nahmen sich hier darum die drei Musiker auffallend zurück? Dem Satz fehlte auf jeden Fall noch eine Prise an feuriger, kämpferischer (eben: florestanischer) Leidenschaft.

Eine Begegnung der besonderen Art brachte der zweite Programmteil mit seinem Wechsel-

spiel zwischen Flügel und Viola. Die am Ende von Schumanns früher Klavierperiode stehenden «Romanzen» op. 28 aus dem Jahr 1839 trafen dabei auf die Ende des 20. Jahrhunderts geschriebenen Miniaturen für Bratsche von Kurtág.

Für die «einfach» vorzutragende zweite Romanze bedient sich Schumann zur Darstellung der differenzierten Klangstruktur einer Akkolade mit drei Notensystemen. Kurtág seinerseits verlangt von der Bratschistin oftmals klangintensive Bogenstriche, Glissandi und differenzierte Zweiklänge. Beide Künstler nahmen sich der Werke mit einer detailgenauen Interpretation an.

### Hoher Grad an Verschmelzung

Noch enger gefasst wurde das Thema «Schumann-Kurtág» im finalen dritten Konzertteil. Huld-

gungs- und Gedenkkompositionen für Schumann verzeichnet eine entsprechende Zusammenstellung zu Dutzenden. Bloss eine einzige aber ist für dieselbe Besetzung geschrieben, wie dieser sie für seine «Märchenerzählungen» wählte: György Kurtágs «Hommage à R. Sch.» op. 15/2 bildet dieses Unikat. Auch ihm gelingt es, aus den drei unterschiedlichen Klangidiomen der Instrumente eine Klangsymbiose mit einem hohen Grad an Verschmelzung herzustellen. Damit ein solches «Zusammenspiel» überhaupt erst möglich wird, braucht es Musiker, die sich auf ihrem Instrument zugunsten des anderen zurücknehmen können. Die zwei Instrumentalisten aus der Kammerphilharmonie Graubünden haben dies zusammen mit dem Pianisten Risch Biert exemplarisch gezeigt.



## 53 Stimmen auf die Probe gestellt

Für die Uraufführung des Musicals «Das Gauklermärchen» der Caritas Graubünden sind gestern und am Samstag zahlreiche Gesangstalente zu einem Casting erschienen. In der Stellwerk Tanzschule Regina Vedana in Chur hat eine sechsköpfige Jury aus 53 Personen die acht Hauptdarsteller ausgewählt. Bereits in einem ersten Casting Ende Januar wurden 18 junge Talente für das Tanzensemble nominiert. Das Solidaritäts-Musical für alle Sinne soll im November in der Stadthalle in Chur zur Aufführung gelangen. (Foto Nadja Simmen)

## Gala

### «Cinema für Peace» mit Deneuve

Catherine Deneuve, Christopher Lee, Hilary Swank und Anna Netrebko sind die Stargäste bei der Benefizgala «Cinema for Peace» am Montag in Berlin. Zu den Gästen gehört offenbar auch ein Sohn des libyschen Staatschefs Muammar el Gaddafi.

Die Möglichkeit, dass er bei der Friedensgala am Tisch sitzen könnte, sorgte gestern für Diskussionen. «Wenn er da ist, werde ich ihm nicht die Hand schütteln», sagte Deneuve. Der Veranstalter Jaka Bizilj fügte hinzu: «Wir werden uns das noch einmal anschauen.»

Er betonte, die Veranstalter seien nicht in der Lage zu sagen, wer kommen darf und wer nicht. Auch der DDR-Spionagechef Markus Wolf habe einmal zu den Gästen gehört.

Der Benefizabend im Konzerthaus am Gendarmenmarkt gehört nicht zum Berlinale-Programm, gilt aber als ein gesellschaftlicher Höhepunkt während der Filmfestspiele. (sda)